

4. Bibliographie der Schriften

Nicodemus. Ein Tractat über die Menschenfurcht, zur Pflanzung der wahren Furcht Gottes allen Christen besonders aber den Kirchen= und Schul=Lehrern ...

Francke, August Hermann

Halle, 1826

Achtes Capitel. Von dem unschätzbaren Nutzen eines freudigen und alle Menschenfurcht überwindenden Glaubens.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

über die Gebrechen unseres Nächsten, und worin sich sonst die wahre Weisheit, die von oben ist, beweiset; lasset uns, sage ich, dieses alles verknüpfen mit der freudigen Ausübung des Glaubens und Vertrauens und mit der Verläugnung aller Menschenfurcht. Lasset uns einander gegenseitig durch tröstlichen Zuspruch zum freudigen Glauben erwecken, und wo Gott einen guten Willen gewirkt hat, denselbigen nicht dämpfen, noch an irgend einem der kleinsten Glieder Christi verachten, sondern durchs Wort des Evangelii erwärmen, und durch die Weisheit in den rechten Schranken halten, damit er zur wahren Kraft und Frucht gedeihen möge, und, was durch so vieler Menschen Kleingläubigkeit und Menschenfurcht verderbt und verwahrloset ist, durch Glauben und Liebe wieder zurecht gebracht werde in der Kraft des HErrn HErrn.

Achtes Capitel.

Von dem unschätzbaren Nutzen eines freudigen und alle Menschenfurcht überwindenden Glaubens.

1.

Es wäre eben nicht nothwendig den mannigfachen und sehr bedeutenden Nutzen auseinander zu setzen, der daraus entspringt, daß sich die Menschen von der Menschenfurcht durch den Geist Gottes befreien lassen; denn so jemand recht erwägt, was oben im 4ten Capitel von dem mannigfaltigen und großen Schaden der

Mere

Menschenfurcht angeführt ist, so kann er leicht aus dem Gegensatz erkennen, worin der Nutzen der wahren Glaubensfreudigkeit besteht: daher denn auch der Leser aufs ebenerwähnte Capitel zurück gewiesen, und zu dessen reiflicher Betrachtung ermahnt wird. Wollte man sich aber über diesen Punkt ausführlicher erklären, und den herrlichen Nutzen eines freudigen Glaubens aus der Heiligen Schrift darzustellen suchen, so würde auch solches nicht ohne Frucht seyn, und so viel weniger Zweifel überbleiben an dem, was droben gesagt ist.

2.

Das eilfte Capitel der Epistel an die Hebräer legt den Grund zu solcher Betrachtung; und man hat in demselben nicht allein die mancherley herrlichen Wirkungen des Glaubens, so darinnen erzählt werden, zu seiner Aufmunterung und Erbauung anzuwenden: sondern auch daraus zu lernen, wie man die ganze Heilige Schrift ansehen, und die Kraft Gottes, welche sich in den Gläubigen erwiesen, zu erkennen habe. Hierbey aber ist hochnöthig zu erinnern, daß man nicht Gott zu einem veränderlichen Wesen mache, noch mit der ungläubigen Welt spreche: Das ist wohl damals geschehen, aber das geschieht jetzt nicht mehr. Denn mit solcher falschen Regel, die aus dem Abgrunde aufgestiegen, wird dem lebendigen Gott die größte Schmach angethan, ja alle seine theuren Verheißungen, alle Beispiele, die er uns vor Augen gestellt, alle seine Reizungen und Lockungen zum Glauben werden unfruchtbar gemacht, und statt uns selbst zu beschuldigen, daß wir nicht in den rechten Fußstapfen des Glaubens wandeln, in denen die Alten

Alten gewandelt, und daher nicht wie sie die Herrlichkeit Gottes erfahren, legen wir die Schuld auf Gott, und erdichten einen Unterschied der Zeiten, da wir doch den Unterschied der Leute bemerken sollten. Denn obgleich nicht gesagt wird, daß jeder Gläubiger eben dasselbige Werk thun solle, das Noa, Abraham, Moses und andere gethan haben, so soll doch ein jeder dem Glauben dieser Männer Gottes nachfolgen, und solchen Glauben in demjenigen Beruf und Stande, in welchen ihn Gott gesetzt hat, und in den Umständen, welche ihm täglich vorkommen, kräftig und thätig erweisen; wobey er sich denn eben sowohl zu versichern hat, daß er in seinem Glauben die Herrlichkeit des Herrn sehen und erfahren werde, als jene dieselbige an ihrem Theil erfahren haben. Mit einem solchen Herzen und Sinne muß man die Schrift durchforschen und die Beyspiele des Glaubens und seiner herrlichen Früchte betrachten, damit man dadurch Kraft und Freudigkeit empfangt, sich mit eben demselbigen Gott noch genauer zu vereinigen, und seiner unendlichen Liebe, Güte und Treue reichlicher und völliger zu genießen.

3.

Daß der Glaube, sofern er mit Gott handelt, und sich auf die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, gründet, die Gerechtigkeit Gottes ergreift, und den Menschen zum Freund Gottes macht, ist der Hauptnutzen nicht allein der Freudigkeit des Glaubens, sondern des Glaubens an und für sich selbst, so er nur rechter Art ist; und solches wird mit dem Exempel Abrahams bestätigt. Aber man sollte billig auch um eben denselbigen Geist des Glaubens bekümmert

mert seyn, der in Abraham gewohnet, und die Frucht und Kraft desselben genauer betrachten, und also den Abraham nach seinem inwendigen Göttlichen Grunde, und nach dem unendlichen Segen, der auf seinem Glauben geruhet, erkennen lernen: so würde man leicht sehen, daß der Glaube Abrahams viel etwas Wichtigeres, Edleres und Göttlicheres sey, als ein bloßer Gedanke im Gehirn, was viele für Glauben halten, und darum auch keine Früchte erfahren, wie doch Abraham von seinem Glauben erfahren hat. Des ist ein großes, ein wahrhaftiger Sohn Abrahams zu seyn im Glauben, in eben denselbigen Fußstapfen des Glaubens zu wandeln, und durch alle Versuchungen sich getrost hindurch zu kämpfen, zu hoffen, wo nichts zu hoffen ist, und zu glauben, wo man nichts siehet!

4.

Weil nun insgemein der Glaube nicht als eine so hohe und theure Gabe Gottes nach seiner rechten Würdigkeit geschätzt wird, so thun auch die allerwenigsten bey dem Lesen der Heiligen Schrift die Augen recht auf, zu erkennen, daß die ganze Bibel ein solches Buch sey, welches uns durch und durch lehret, daß alles Gute, was jemals in der Welt von den Menschen geschehen ist, durch den Glauben gewirkt worden, in welchem sich Gott so genau mit den Menschen vereinigt, daß ihnen alles möglich worden; und daß sich Gott zwar in einem Gläubigen anders als in dem andern, so viel ihre Werke und Berrichtungen betrifft, in allen aber herrlich und mächtig erwiesen habe. Nicht allein der Welt, sondern auch den Kindern Gottes ist mit allem Ernst und Nachdruck einzuschärfen, daß der Glaube ein

ein größter und herrlicher Ding ist, als die Vernunft gedenken oder beschreiben kann. Denn so lange man dieß nicht erkennet, oder es nicht recht zu Herzen nimmt, so lange faßet man auch nicht, was der Glaube für unschätzbaren Nutzen mit sich führet, ob gleich das eilfte Capitel an die Hebräer von dessen Wirkungen und Nutzen ein so langes Register macht. Wenn aber der Glaube nach seiner rechten Beschreibung, Hebr. 11, 1. (daß er sey eine Grundsäule dessen das man hoffet, oder worauf alle unendliche Seligkeit, die wir hoffen, als auf einem unbeweglichen und feststehenden Grunde ruhet; und eine Ueberzeugung des Heiligen Geistes, welche einen nicht zweifeln läßt an dem, das man nicht siehet) erkannt wird in dem Lichte des Heiligen Geistes, und der Mensch ihn auch so in seinem Herzen erfährt: so erkennt derselbe auch zugleich, daß sich der Nutzen des Glaubens, der alle Menschenfurcht bey Seite setzt, so weit erstrecket, daß alles Gute, was der Mensch zu erlangen oder zu hoffen hat, was nur gedacht oder gesagt werden kann, zum Nutzen und zur Frucht des Glaubens gehöre. Denn er wird dann gewahr, daß es der Glaube sey, welcher den Menschen aus aller Noth des Leibes und der Seelen heraus führet und errettet, und wiederum ihn in alle Seligkeit und in alle Fülle Gottes einführet, ja ihn mit Gott über allen Begriff menschlicher Vernunft hier und dort vereiniget, und ihn also zu einem recht seligen Menschen in Zeit und Ewigkeit machet. Wenn dieses von dem Menschen recht erkannt worden, so wird er auch besser verstehen, was die Freudigkeit des Glaubens für einen großen Vorzug vor der Kleingläubigkeit habe,

habe, und wie Gott sowohl im Alten als im Neuen Testament, wenn er etwas herrliches und außerordentliches ausgerichtet, solche dazu gebraucht, die er von der knechtischen Menschenfurcht frey gemacht, da es dann geheißen: Wo du einem einen Muth giebst, das muß fortgehen und deinem Wort kann niemand Widerstand thun. Die Berge müssen zittern, und die Felsen zerschmelzen wie Wachs vor dir. Aber die dich fürchten (und nicht die Menschen) denen erzeigest du große Gnade (im Büchlein Judith Cap. 16, 17. 18. 19.). Gleichwie hingegen nicht weniger die Schrift lehret, daß wenn die Menschenfurcht darzwischen gekommen, alles verderbt worden, und zu Grunde gegangen, was sonst gut angefangen war. Durch einen Menschen, der sich nicht gefürchtet vor Fleisch und Blut, sondern etwas im Namen des lebendigen Gottes gewaget, ist öfters einem ganzen Volke Heil wiederfahren. Und was war an den Aposteln des Herrn bey dem Antritt ihres Amtes klärlicher zu erkennen als ihre große Freudigkeit, worüber sich auch die Obersten, Ältesten und Schriftgelehrten zu Jerusalem verwunderten? (Act. 4, 13.) So sehen wir nun, daß die Menschenfurcht hat müssen ausgetrieben seyn, wenn das Evangelium von Christo hat sollen in aller Welt verkündigt werden, und so sind uns die Apostel des Lammes zu Beyspielen vorgestellt, damit wir durch den Sieg ihres Glaubens flug werden, die Menschenfurcht fahren lassen und Christum sammt seinem Evangelio vor aller Welt bekennen, und seine Schmach willig tragen, damit wir auch seiner Herrlichkeit theilhaftig werden.

Hat

Hat sich der Leser aus dem vorhergehenden über-
 zeugen lassen, daß Menschenfurcht eine Frucht des ver-
 dammlichen Unglaubens sey, die wiederum viele andere
 gräuliche Früchte gebieret; und hat er die Mittel zu
 Herzen genommen, wodurch er zu einer wahren Freu-
 digkeit des Glaubens gelangen kann, so ist nichts wei-
 ter übrig, als daß er es selbst erfahre, daß, wo die
 Menschenfurcht ausgetrieben wird, daselbst Thür und
 Thor zur Erlangung allerley Güter und Gaben Gottes
 dem Menschen aufgethan, und der Eingang in die
 selige Gemeinschaft des gesegneten Kreuzes, und der
 darauf erfolgenden großen Herrlichkeit verliehen wird.
 Daher es einer das erste Siegel nennet an dem versie-
 gelten Buch (Offenb. 5.) so zuerst müsse gebrochen
 werden, und also davon schreibt: Der erste böse
 Geist oder erste Spiegel an diesem Buch, ist Men-
 schenfurcht, gar ein arger Teufel, so den Geist
 der Furcht Gottes, als sein Gegensatz und Wi-
 derpart in uns aufhält. Eine Furcht treibt die
 andere aus. Wo Menschen gefürchtet werden,
 da wird Gott mit seinem Rath und Wort ver-
 achtet, und nicht gefürchtet. Wann nun der
 Mensch Christo soll nachfolgen, und in die Ruhe
 Gottes eingehen, den Kreuzweg, seine Taufe,
 zu vollbringen durch viel Trübsal, so liegt ihm
 Menschenfurcht und Tyranny im Wege, daß
 er zu Gottes Gunst und Furcht, seiner Weis-
 heit Anfang, nicht kommen kann, sorget, thue
 er Christo nach Recht, so müsse er sterben, und
 komme um alles, so er habe: Da liegt dann
 schon ein Niegel am Weg, und ein Siegel am
 Buch, daß er als ein Knecht den Geist der Kind-
 schaft

schaft und Freyheit (so allein den Kindern und
 Freyen im Hause Gottes verheißen ist) nicht er-
 langen mag. Deshalb muß der Mensch mit ab-
 gelegter Menschenfurcht sich gänzlich ergeben, und
 alles, es sey ihm auch noch so theuer, seine eigene
 Seel und Leben, viel mehr Weib, Kind, Acker,
 Wiesen, Vater &c. hintansetzen, hassen, ver-
 lassen, verläugnen, will er Gottes Kunst lernen,
 daß er nemlich aus Menschenfurcht die Schrift
 nicht verstehe, deute und auslege, wie die Welt
 und blinden Schriftgelehrten, die nicht zum Rei-
 che Gottes gelehrt sind, damit sie dem Kreuz
 entgehen, sondern frey nach Gottes Sinn im
 Heiligen Geist; es gilt Christo nachfolgen, lei-
 den, Kreuz tragen, sein Leben hassen, alles ver-
 lassen, will man Christi Jünger seyn, wie kaum
 einen Spruch die Evangelisten so oft wiederholen
 und für nöthig erachten, also daß man ohne das
 in die Schule Christi nicht gehen könne noch sein
 Jünger seyn. Das Siegel muß vorher aufge-
 than, und der Teufel, das ist die Menschenfurcht,
 ausgetrieben seyn, soll Gottesfurcht ein- und ein
 Siegel an dem Buch aufgehen: Darob muß
 der Mensch viel Anstoß erleiden, bis die Men-
 schenfurcht ganz untergeht. So viel nun Got-
 tesfurcht eingehet, so viel gehet der Teufel und
 das Siegel Menschenfurcht aus und fäheth Got-
 tes Weisheit an. Eccl. 1.

Gebet.